

<b>Geleitwort des Geo-Naturparks Bergstraße-Odenwald</b> ...	4
<b>Geleitwort des Oberbürgermeisters der Stadt Heidelberg</b> ..	6
<b>Vorstellung</b> .....	10
<b>Zur Nutzung dieses Buches</b> .....	11
<b>Danksagung</b> .....	12
<b>Zur geologischen Geschichte des Exkursionsgebietes</b> .....	13

### **Infoboxen**

▶ Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) .....	120
▶ Buntsandstein .....	52
▶ Eiszeiten und Solifluktion .....	92
▶ Geologie der Oberrheinischen Tiefebene .....	130
▶ Granit .....	79
▶ Grenzsteine .....	94
▶ Hohlwege .....	22
▶ Landschafts- und Naturschutz .....	167
▶ Löss .....	142
▶ Natur als Kraftquelle .....	68
▶ Quarzporphyr .....	24
▶ Quellen und Wasserversorgung .....	31
▶ Wegweisersteine .....	112

<b>Weiterführende Literatur</b> .....	174
<b>Nachweis der Bildrechte</b> .....	175

# Inhalt

## Exkursionen nördlich des Neckars

- 1 **Handschuhsheim**  
Geologie auf dem Steinberg und im Hellenbachtal ..... 18
- 2 **Handschuhsheim**  
Brunnen und Quellen im Siebenmühlental ..... 28
- 3 **Heiligenberg**  
Kelten, Kulte und Legenden ..... 40
- 4 **Neuenheim**  
Buntsandstein am Philosophenweg ..... 50

## Exkursionen südlich des Neckars

- 5 **Altstadt**  
Riesenstein und Klingenteichfall:  
Entspannen auf historischen Pfaden ..... 62
- 6 **Altstadt**  
Geologie in der Altstadt und am Heidelberger Schloss ..... 76
- 7 **Königstuhl**  
Mühlsteine, Gedenksteine und das Felsenmeer ..... 88
- 8 **Gaisberg**  
Arboreten, Exoten im Stadtwald ..... 100
- 9 **Königstuhl**  
Posseltslust und Kohlhof, das grüne Dach Heidelbergs ..... 108
- 10 **Rohrbach**  
Erlebniswanderweg Wein und Kultur, BNE vor Ort ..... 118
- 11 **Emmertsgrund**  
Oberrheingraben, Dolinen und  
Baugeschichte des Emmertsgrunds ..... 126

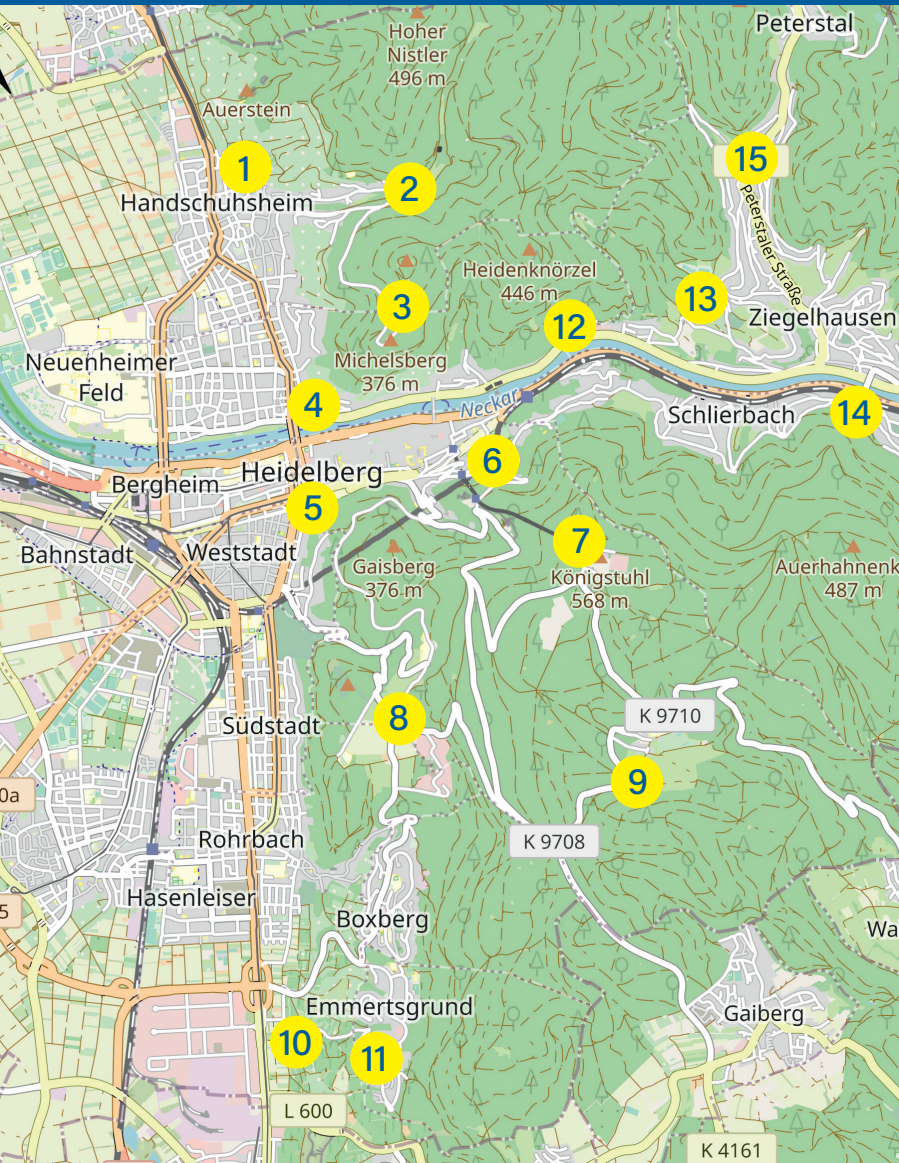
## Exkursionen im Osten den Neckar aufwärts

- 12 **Haarlass**  
Die Neuenheimer Schweiz ..... 140
- 13 **Ziegelhausen**  
Das Mausbachtal als Natur- und Kulturlandschaft ..... 148
- 14 **Ziegelhausen**  
Meutersloch und Siebenränglesweg ..... 158
- 15 **Ziegelhausen**  
Peterstal, das Kleinod im oberen Steinbachtal ..... 164

# Heidelberger Exkursionen

Naturkundliche, kulturhistorische und geologische  
Sehenswürdigkeiten rund um Heidelberg

## Alle Touren im Überblick



## 9

## Königstuhl

Posseltslust und Kohlhof,  
das grüne Dach Heidelbergs

*Peter Reiter, Biologielaborant, Pilzsachverständiger DGfM*

- ▶ Startpunkt des Rundweges ist am Parkplatz beim Posseltslustturm, rnv-Buslinie 39, Haltestelle „Heidelberg-Posseltslust“. Die Buslinie fährt vom Bismarckplatz nur einmal in der Stunde.
- ▶ Weglänge ca. 2,8 km, Gehzeit ca. 1:30 h mit jeweils 90 hm An- und Abstieg. Der Exkursionsweg ist teilweise unbefestigt und daher für Kinderwagen und Rollstuhl nicht geeignet.
- ▶ Der Posseltslust-Turm ist freitags, samstags, sonntags und feiertags tagsüber bis vor Einbruch der Dunkelheit geöffnet.

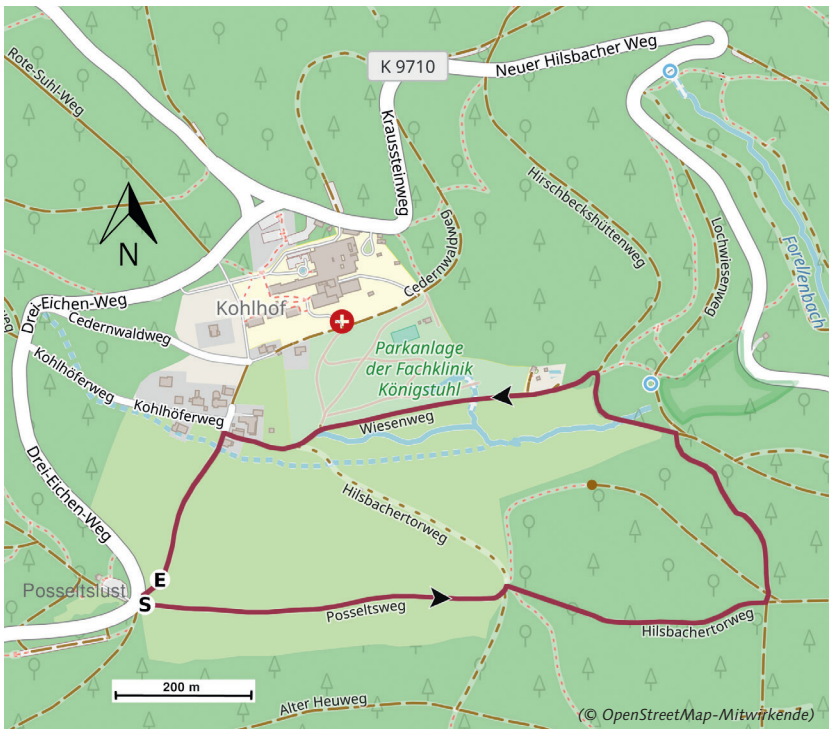
### Zu Fuß unterwegs

Der Weg führt vom Parkplatz über die Straße auf den Posseltsweg. Gleich zu Beginn der Wanderung besticht eine gute Rundumsicht auf die Streuobstwiese, auf die Kohlhofsiedlung und auf das Gelände der Reha-Klinik für Innere Medizin, Heidelberg-Königstuhl.

Der **Kohlhof** ist eine der vielen Rodungsinseln im Odenwald. Nach den Wirren des Pfälzischen Erbfolgekrieges und der Zerstörung Heidelbergs wurden hier Menschen sesshaft. Es waren Köhler, Bauern und Glaubensflüchtlinge, die im Jahr 1706 begannen den Wald zu roden, um Kohle zu produzieren. Für den Wiederaufbau der Stadt wurden Bauholz und Brennstoff benötigt. Die Flächen wurden besiedelt, Äcker angelegt und landwirtschaftlich genutzt. Im Jahr 1748 waren bereits 58 ha Wald gero-

det, 1789 waren hier etwa 15 Familien ansässig. Die Kernflächen der Siedlung wurden ummauert, um sich gegen Wildschäden zu schützen. Seit Mitte des 19. Jh. vollzog sich ein Strukturwandel.

Kohlhof • Streuobstwiesen •  
Hilsbacher Tor • Esskastanien •  
Blockhalden • ► Wegweisersteine •  
Kreativwerkstatt • Kohlhofsiedlung •  
Aussichtsturm Posseltslust



Die Landwirtschaft wurde zunehmend aufgegeben und die brachliegenden Flächen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der Bewohner in Streuobstwiesen umgewandelt. Alte Gehöfte und Scheunen wurden abgerissen und neue Wohnhäuser und Villen errichtet.

Der Posseltsweg, ein Feldweg, der mit einem grünen Kreuz gekennzeichnet ist, führt in östlicher Richtung über die Streuobstwiese bis zum Waldrand. Unter dem Begriff **Streuobstwiese** versteht man eine Wiese mit verstreut stehenden hochstämmigen Obstbäumen. Meist stehen junge und ältere Bäume unterschiedlicher Obstsorten beisammen. Früher wurden die Wiesen oft mehrfach vielfältig genutzt. Das Obst wurde geerntet und die Wiese zur Heugewinnung gemäht oder beweidet. Durch ihre einzigartige Struktur, eine Mischung aus Wiese und Baumbestand, dienen sie als Lebensraum für viele seltene



### *Kohlhof- siedlung*

und bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Streuobstwiesen gehören zu den Biotopen mit der größten Artenvielfalt in unserer Kulturlandschaft, leider gehören sie aber auch zu den gefährdetsten Biotoptypen Deutschlands (Rote Liste 1-2). Sie erfordern bei der Ernte und Pflege einen deutlich höheren Arbeitseinsatz als Spalierobst, Halbstämme oder Buschbäume, die heute in Monokulturen gepflanzt werden. Zudem kommen Hochstämme in der Regel erst nach 10 Jahren in den Vollertrag, Niederstämme bereits im dritten oder fünften Jahr nach ihrer Pflanzung.

Die Wiese zeigt ihr schönstes Kleid im Frühling, wenn die Apfel- und Birnbäume in zartem Weiß und Rosa blühen und die Blüten des Löwenzahns die Wiese mit einem gelben Teppich überziehen. Einige Wochen später folgt der gelbe Blütenflor des Scharfen Hahnenfußes. In der zweiten Sommerhälfte dominieren neben den Hochgräsern die weißen Dolden des Wiesen-Bärenklaus und die roten Blütenstände des Sauerampfers. Diese Arten wachsen nur auf stark mit Nährstoffen angereicherten Böden. Die Nährstoffe liefern hier die Hinterlassenschaften der



Angusrinder, die vom Frühling bis zum Spätherbst die Kohlhofwiese abweiden. Auf den Verwitterungsböden des Sandsteins (► [Buntsandstein](#), Seite 52) am Rande der Fettwiese wachsen typische Magerkeitszeiger, also Pflanzen, die einen sauren, nährstoffarmen Boden bevorzugen, wie das Gemeine Ruchgras, Feld-Hainsimse und Rundblättrige Glockenblume. Die Obstwiese wurde noch bis Mitte der 1980er-Jahre intensiv bewirtschaftet und war früher wesentlich größer. Ein Großteil der Flächen wurde der Reha-Klinik zur Anlage eines Parks zugewiesen und teilweise mit standortfremden Bäumen bepflanzt.

Am Waldrand trifft der Posseltsweg auf den Hilsbacher Torweg. Hier stehen noch die Torpfosten des [Hilsbacher Tors](#), welches ein Teil der ehemaligen Umfriedung der Kohlhofsiedlung war. Durch dieses Tor führte bis zum Jahr 1903 der einzige Verbindungsweg von Heidelberg über die Kohlhofwiese nach Hilsbach, heute Waldhilsbach. Der Kohlhof gehörte auch früher zur Stadt Heidelberg. Die Buchstaben HKB auf dem linken Torpfosten bedeuten vermutlich „Heidelberg-Kohlhof-Bannmeile“.

*Hilsbacher Tor*



## Wegweisersteine

(Marion Huthmann)



Im Heidelberger Stadtwald stehen ca. 780 Wegweisersteine, die nicht nur historische, sondern auch lebendige Kulturdenkmale sind. Zur Gründerzeit um 1880 wollte Heidelberg Kurstadt werden. Das Schloss wurde renoviert, die Bergbahn gebaut und die Bevölkerung zog es in die Natur. Für die Infrastruktur im Wald wurde an einem Konzept des Waldwegenetzes mit Wegweisersteinen gearbeitet, da Holztafeln leicht entfernt und zerstört werden konnten. Eine sog. Waldkommission der Stadt Heidelberg wurde 1879 ins Leben gerufen, zu

der einige Stadträte und der Forstamtsleiter gehörten. Prof. Friedrich Eisenlohr war lange Zeit der Vorsitzende. In seiner Amtszeit wurde ein Großteil der Wegweisersteine aufgestellt und nach einem einheitlichen System beschriftet, das bis heute gültig ist. Ein einfacher Pfeil markiert Anfang und Richtung des Weges, ein Doppelpfeil weist den Weg als in beide Richtungen gehender

aus. Wohin der Weg führt, wird durch gefiederte Pfeile angezeigt. Zwischen 2008 und 2016 haben Ehrenamtliche die denkmalgeschützten Steine sorgfältig restauriert und kartiert. Nun ist es möglich, auf der Homepage der Stadt Heidelberg jeden einzelnen Wegweiserstein mit seiner Inschrift zu finden und nach diesem System zu wandern.

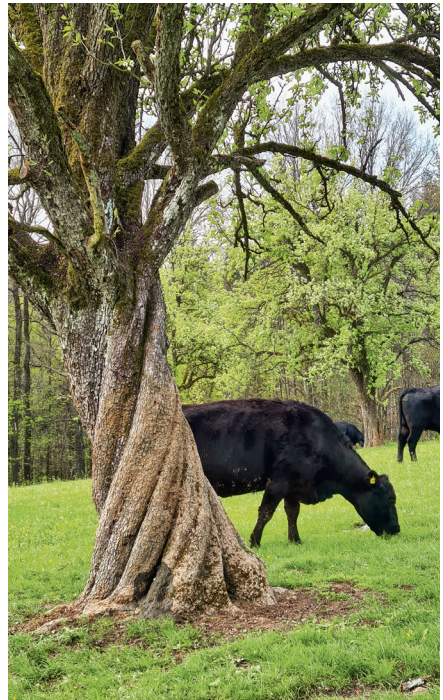




Davor steht ein historischer Grenzstein mit einem eingekreisten A und der Jahreszahl 1748. Das A steht für Allmend, was so viel wie „der Allgemeinheit gehörend“ bedeutet. Er markiert den gemeinschaftlich genutzten Weg (► [Grenzsteine](#), Seite 94). An dieser Stelle hat man einen malerischen Blick auf die Siedlung. Unmittelbar neben dem Tor stehen mächtige **Esskastanien**. Die ursprüngliche Heimat der Kastanie ist vermutlich Kleinasien und der Kaukasus. Seit der Antike ist sie in ganz Südeuropa verbreitet. Es wird angenommen, dass römische Soldaten die Kastanien über die Alpen nach Süddeutschland brachten und dort in ihren Siedlungen kultivierten. So ist es vermutlich auch kein Zufall, dass auf dem Kohlhof Kastanien stehen, denn hier verlief eine bedeutende römische Überlandstraße von Osterburken kommend über Wiesenbach, Gaiberg, den Steigerweg hinunter nach Heidelberg bis nach Ladenburg.

Ein Wegweiser aus Sandstein zeigt den weiteren Verlauf der Wanderung dem Hilsbacher Torweg folgend in den Buchenwald hinein Richtung Waldhilsbach. Der alte Weg ist teilweise mit historischen Pflastersteinen belegt. Nach etwa 300 m zweigen nach einem kurzen Gefälle zwei Wege nach links ab. Der Rundweg folgt dem unteren Weg, dem Holzhauerpfad. Dieser schmale Weg, der leicht bergab geht, ist mit einem grünen Kreuz auf weißem Grund gekennzeichnet.

Er windet sich als beschaulicher Pfad durch den Buchenwald. Der Untergrund besteht aus mächtigen Buntsandsteinschichten, die aber in diesem Gebiet selten auf-



*Drehwuchs  
eines Obst-  
baums*

geschlossen, also nicht direkt sichtbar sind. Auffällig sind aber die unzähligen Sandsteinblöcke, die hier den Waldboden auf eine Weise bedecken, als seien sie den Hang hinunter abgekippt worden. Diese **Blockhalden** werden auch als Felsenmeere bezeichnet und sind das Ergebnis eiszeitlicher Prozesse (► **Eiszeiten und Solifluktion**, Seite 92). An der nächsten Abzweigung weiter dem Hauptweg nach links folgen. Dort steht ein Wegweiserstein, der die Richtung zum Wiesenweg angibt.

Der Weg führt nun wieder zur Kohlhofwiese. Hier plätschert ein kleines Bächlein durch das Wiesental. Es entspringt aus einer Quellmulde des Michelsbrunnens. Rund um den Kohlhof befinden sich mehrere Quellen, die sehr weiches, kalk- und mineralarmes Wasser liefern (► **Quellen und Wasserversorgung**, Seite 31). Am Ufersaum der Quellmulde wachsen Hochstaudenfluren mit Mädesüß, Blutweiderich und Sumpfdotterblumen.

Rechts am Ende des Waldes befindet sich der außerschulische Lernort Kreativwerkstadt von „Natürlich Heidelberg“ mit einem Rastplatz und einem Insektenhotel. Weiter bergauf zeigt sich auf der rechten Seite der Park der Reha-Klinik. Die Höhendifferenz zur Rheinebene beträgt etwa 300 Meter und macht sich deutlich bemerkbar. Die Temperaturen sind um 3 °C niedriger als in der Stadt, die Vegetationszeit ist wesentlich kürzer. Die Obstbaumblüte ist im Mittel drei Wochen später als im Tal. Während es im Sommer in der Heidelberger Altstadt oft unerträglich heiß und schwül ist, kann man auf dem Kohlhof gut durchatmen und die Sommerfrische genießen. Der Reiz dieser Landschaft, die gute Luft und die Nähe zur Altstadt waren wohl Beweggründe zum Bau eines mondänen Kurhotels (1890) und dessen Umbau zur heutigen Reha-Klinik für Herz- und Kreislauferkrankungen.

Der Wiesenweg führt nun weiter zur Kohlhofsiedlung. Die Siedlung besteht heute aus zehn Wohnhäusern und einigen Scheunen. Das erste Gebäude auf der rechten Seite, das Haus Kohlhof Nr. 5, steht auf der ältesten Siedlungsstelle. Hier stand ursprünglich der „Busenbronner

Hof". Der Hof wurde schon früh als Schule für die Kohlhofkinder und seit etwa 1840 als Gasthaus genutzt. Nach der Eröffnung des Kurhotels wurde der Hof zum „Alten Kohlhof“ umbenannt. Der Gasthof mit dem bezaubernden Biergarten, welcher einen weiten Blick auf die Obstwiese bietet, war viele Jahrzehnte Treffpunkt der Kohlhöfer, Anlaufpunkt für Wanderer und Erholungssuchende sowie Einkehrmöglichkeit für Rodler und Skifahrer. Viele bekannte Schriftsteller und Schauspieler waren Gast im Alten Kohlhof, darunter Hilde Domin und der Nobelpreisträger Günter Grass. Seit 2017 befindet sich in den Räumlichkeiten ein Gourmet-Restaurant.

Das Anwesen Kohlhof Nr. 3 gegenüber dem Restaurant wurde im 18. Jh. erbaut und gehört somit ebenso zu den ältesten Gebäuden der Siedlung. Das ursprüngliche Bauernhaus wurde später als Forsthaus genutzt, außerdem war es einige Jahre vom Gasthof Kohlhof angemietet, um Gästen eine Übernachtungsmöglichkeit zu bieten. In den 1990er-Jahren fanden hier viele kulturelle Veranstaltungen statt. Heute ist in diesem Gebäude eine Heilpraktikerschule untergebracht.

Nach dem Zweiten Weltkrieg ließen sich auch Intellektuelle und Künstler auf dem Kohlhof nieder, darunter

*Alter Kohlhof*





*Hütte am  
ehemaligen  
Skilift*

der Maler und Bildhauer Pieter Sohl. Er lebte bis zu seinem Tod im Dezember 2018 im Anwesen Kohlhof Nr. 7.

Die Exkursion geht nun als Trampelpfad hinauf zur „Skiwiese“. Der Einstieg ist gegenüber dem Restaurant links und geht am Haus Nr. 13 vorbei. Mit der Grundsteinlegung eines Aussichtsturms auf dem Königstuhl

(1832), dem Bau der Bergbahn im Jahr 1889 und der Eröffnung des Kurhotels stand auch der touristischen Erschließung dieses Gebietes nichts mehr im Wege. Die Heidelberger Bürger entdeckten den Kohlhof als Ausflugsziel und Naherholungsgebiet. Nach dem Ersten Weltkrieg entwickelte sich die Kohlhofwiese zur **Ski- und Rodelwiese**. Der Heidelberger Turnverein gründete 1928 eine eigene Skiabteilung. Es wurden Langlaufloipen und Skipisten angelegt, im Jahr 1948 wurde sogar eine Sprungschanze gebaut. Noch heute ist diese Wiese die bekannteste Rodelwiese der Heidelberger.

Oben angelangt, wird der Start- und Endpunkt des Rundwegs erreicht. Am Waldrand hinter dem Parkplatz steht die **Posseltslust**, gestiftet von Louis Posselt, einem Heidelberger Pharmazieprofessor und Stadtrat; nach seinem Ableben wurde das Sandsteingebäude im Stil der

*Obstbäume  
am Kohlhof*





*Posseltsturm*

Frührenaissance im Jahr 1881 erbaut. Durch eine Arkadenhalle und über eine Wendeltreppe wird eine kleine Terrasse sowie der 15 m hohe Aussichtsturm erreicht. Hier bietet sich ein wunderschöner Ausblick über den Kohlhof, den Kleinen Odenwald und den Kraichgau.

## Quellen

- Bezirksstelle für Naturschutz und Landespflege Karlsruhe: Die Naturschutzgebiete im Regierungsbezirk Karlsruhe. 654 S., Verlag Jan Thorbecke, Stuttgart (2000)
- Hassler, Michael, Hassler, Dieter und Alberti, Jürgen: Obstwiesen im Kraichgau, Verlag Regionalkultur, Ubstadt-Weiher (2004)
- Kohlhof (Heidelberg) → Wikipedia
- Landesdenkmalpflege Baden-Württemberg: Denkmaltopographie, Bundesrepublik Deutschland, Band II.5.2 Stadtkreis Heidelberg, Kulturdenkmale in Baden-Württemberg, Heidelberg (2013)
- Land- und Forstamt Stadt Heidelberg, Flyer: Wegweisersteine, Wanderungen zu 100 Zielen im Heidelberger Stadtwald
- Sebald, Oskar, Seybold, Siegmund und Philippi, Georg: Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs Band 1, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart (1993)
- Stein, Georg (Hrsg.): Die Insel im Wald – 300 Jahre Heidelberger Kohlhof, Verlag Palmyra, Heidelberg (2006)